



Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 24. Dezember 1846.

Das Bäcker mädchen.

(Fortsetzung.)

In der nächsten Minute sprengte der Eilbote davon, den Hausverwalter in der größten Verzweiflung zurücklassend. Vergebens besührmten denselben Frau und Tochter, um die Ursache seiner unbegreiflichen Umwandlung zu erfahren. Doos, schon an sich sehr verschlossen, schwieg hier aus Furcht, durch Kundmachung des Vorgefallenen die Rache des dadurch beleidigten Commissairs auf sich zu laden. An diesem und den nächstfolgenden Tagen hätten die Züchtlinge sowohl als auch deren Zuchtmeister unternehmen können, was ihnen beliebte, denn Doos war für sie nicht vorhanden. Derselbe kam fast nicht vom Thore und dem Fenster seiner Schreibstube weg, wo er mit steigender Ungeduld dem ersuchten Voten mit dem Empfangsscheine entgegen sah. Selbst des Nachts hatte er keine Ruhe und in jedem nahenden Geräusche einen Abgesandten des Hofraths vermuthend, sprang er unzähligemale von seinem Lager auf.

„Kein Vote? Kein Brief?“ fragte er unaufhörlich die ihm Nahenden und jede Verneinung mehrte seine Verzweiflung. Dieselbe war nicht ohne Grund. Doos hatte erst seit zwei Jahren die einträgliche Stelle eines Hausverwalters inne und vorher nicht unbedeutende Schulden gemacht, die er nun tilgen mußte. Daher vermochte er die entnommenen Kassenüberschüsse nicht sofort zu decken, und wurde, bevor er den fraglichen Empfangsschein aus Hilms Händen erhielt, eine plötzliche Kassenbesichtigung bei ihm vorgenommen:

so war er verloren, gebrandmarkt, unglücklich mit Frau und Kind.

Dieser Gedanke wurzelte um so fester und unheilbringender in ihm, als er sich selbst den Seinen nicht mitzutheilen getraute; daher es nicht wundern darf, wenn er schon am nächsten Tage nach Hilms Besuche von einem hitzigen Fieber befallen wurde, in dessen wilden Phantasien der Hofrath, das Geld und der Empfangsschein die wichtigsten Rollen spielten.

Vier volle Wochen waren erforderlich, die Macht der schweren Krankheit zu brechen und dem Hausverwalter das Bewußtsein zurückzugeben. Dessen erste, matt ausgesprochene Frage lautete abermals: „Kein Brief — von Hofrath Hilm indes angekommen?“

Anfangs verheimlichte man ihm die Wahrheit; als dieß aber später nicht mehr geschehen konnte, geisterte sich zu seiner früheren Sorge eine zweite, nicht minder große: Hilms Schulverschreibung war nirgends aufzufinden! Und Doos hatte sich, von der Nothwendigkeit gedrungen, dahin entschlossen, unter Beifügung von Hilms Verschreibung die Sache dem Minister offen vorzulegen. Jetzt sah sich Doos gezwungen, den Seinen wenigstens so viel mitzutheilen, daß das von ihm so ängstlich gesuchte Papier eine Schuldverschreibung über vierzehnhundert Thaler enthalte. Wo er dasselbe hingethan, vermochte sein durch die Krankheit sehr geschwächtes Gedächtniß nicht anzugeben. Hierauf begann das eifrigste Nachforschen von Seiten der Gattin und der Tochter des Hausverwalters. Als auch dieses ohne Erfolg blieb, sah sich Doos gezwungen, seinen gefaßten Plan

dahin abzuändern, daß er den Hofrath Hilm von dem Verschwinden der erhaltenen Schuldverschreibung benachrichtigte und ihn um eine Erneuerung derselben köstlich bot.

Dieser unbedachtsame Schritt vollendete des Hausverwalters Verderben. Der sich nun gesichert wissende Hilm antwortete abermals nicht; dagegen erschien bereits am dritten Tage der Minister selbst, welcher bei Durchsicht der Kasse die Entfremdung jener vierzehnhundert Thaler entdeckte und deshalb den pflichtungstreuen Beamten festnehmen ließ.

Der nun beginnende Prozeß fiel für Doos unglücklich aus, da Hilm den Empfang der Summe frech ableugnete und jener für seine aufgestellten Behauptungen weder Zeugen noch Schriften aufzuweisen hatte. Doos kam bis auf Geständniß seiner Schuld in dasselbe Zuchthaus, welchem er seither vorgestanden hatte; seine Frau und Tochter, in Wildenstein der Brandmarkung und dem bittersten Mangel preisgegeben, zogen in die Residenz, dort unter der Menge sich verlierend und mühsam ein freudenloses Dasein fristend.

Wie schnell des Menschen Loos sich oftmals ändert! Vor der Schlacht, welche den mächtigen Sultan Bajazet völlig demüthigte, trugen allein an dessen Küche 600 Kameele, und nach der Schlacht lief ein Hund mit derselben im Moute fort! Heute war Heinrich IV. der allgebetende Kaiser, und nach wenig Wochen stand er barfuß im Bußhemde bettelnd im Schloßhofe zu Canossa.

Keres zog an der Spitze einer Million Soldaten nach Griechenland und Napoleon an derjenigen einer halben Million nach Rußland — beide waren froh, fast allein dem Untergange entrinnen zu können. Man wird vielleicht diese Gleichnisse in Bezug auf Lina Doos, des Hausverwalters Tochterchen, unpassend schelten; allein, wer da weiß, daß ein Hausoerwaller in einem Zuchthause der unumchränkte Regent ist und demnach dessen Tochter gleich einer Prinzessin angesehen und behandelt wird, dürfte mir doch so ziemlich beipflichten.

Der Leser findet das Kind als Bäcker- oder Ladenmädchen wieder, und da diese Erzählung in einem Nachbarstaate Deutschlands spielt, so ist auch der Verkaufsladen von den unsrigen wesentlich verschieden.

Früher durfte Lina nur, wie der heidnische Hauptmann im Evangelio that, zu den minder schweren und darum im Zuchthause frei herum-

gehenden Züchtlingen sagen: „Gehe hin — komme her — thue das“ — und sie gingen, kamen und thaten, wie ihnen befohlen worden. Jetzt mußte sie dagegen jedem kleinen Puben oder Mädchen aufwarten, das für seinen Pfennig die Waare lobte, tadelte, auswählte und verwarf. Sie hatte es nicht einmal so gut, wie ihre Brodte, Semmeln, Prekeln und Butterwöckchen, welche nach Belieben auf dem untergebreiteten weißen Tinnen sitzen oder vielmehr liegen durften. Erst in den spätern Nachmittagstunden, wo der Käufer weniger wurden, konnte sie im Hintergrunde des Ladens am Spinnrocken sitzen, oder nähen und stricken. Dabei biß sie soviel Achtung vor fremdem Eigenthum, daß sie sich hütete, weder das Waschen, Plätten und Bügeln ihrer Kleider, Krausen und anderer Fuß- und Leibwäsche durch Backwaaren zu bezahlen, noch heimlich ihre gute Mutter damit zu unterstützen — eine Crispinade, deren sich manches Laden- und Dienstmädchen der Bäcker zu Schulden kommen lassen soll. Es ist unermessen, ob Lina diese Achtung vor dem siebenten Gebote erst ihrem Aufenthalte im Zuchthause zu danken hatte oder nicht. Aber schmerzlich durchzuckte es sie, wenn, was gar nicht selten geschah, der dem Bäckerladen schief gegenüber wohnende Hofrath Hilm bei ihrem Brodtberrn die theuersten, leckersten Kuchen und Stollen backen ließ. Obschon Lina, wie deren Mutter, — Dank sei unserer geheim waltenden Justiz! am wenigsten von der Schuld oder Unschuld ihres Vaters und Gatten erfahren hatten, so fühlte Erstere doch dunkel und in Uebereinstimmung mit ihrer Mutter, daß Hilm die Hauptursache — die Wurzel all' ihres Uebels — sei. Wenn sie nun die süß duftenden Kuchen mit den großen und kleinen Rosinen — die zimmet- und zuckergewürzten Stollen, welche in Hilms Haus getragen wurden, mit dem harten, trocknen Brodte verglich, an welchem ihr Vater im Zuchthause, und zum Theil auch sie selbst, nagen mußte: dann füllte sich ihr blaues Auge mit Thränen und vergessend zerpflückte sie die Blumen in ihrer Hand.

Ein Jahr war fast unter den eben beschriebenen Verhältnissen vorübergegangen und Lina noch immer in ihrer dienenden Stellung. Da trat eines Nachmittags ein kleiner verwachsener Mann, auf dessen Höcker und Brust ein Doppelpacket zusammengebundener Altensstücke hing, an ihren Laden heran und begehrte ein Dreierbrodt. Erst nachdem er das Geld für die empfangene Waare in der Verkäuferin Hand gelegt hatte, warf er einen Blick auf deren ernstes Gesicht.

„Poh Brodt und Wasser!“ rief er betroffen aus, „Sie sind's, Fräulein Lina? und als Bäcker-mädchen? ha, so ändern sich die Zeiten! Gerade so wie unsere Erde, die auch alle 24 Stunden einmal das Oberste zum Untersten leigt und umgedreht. Ja, ja, ich habe es mit eigenen Augen erlebt, daß Ihr Herr Vater dasselbe Salz, Brod und Wasser, ja wohl auch dieselbe Peitsche zu kosten bekommt, die er uns so freigebig austischen ließ. Nun, ich gebe zu, daß ihm dies von Oben her zur Pflicht gemacht worden war, und eine solche Bande von 8—900 Menschen, wie wir waren, in Ordnung zu halten, mag die Güte wohl nicht immer ausreichend sein. Auch mein Rücken hat ein rothgeschriebenes Alphabet aufzuweisen, das ich Ihres Herrn Vaters Fürsorge zu danken habe und das mir jede Wetterveränderung drei Tage schon vorher anzeigt. Doch, Sie wissen es ja! — haben mir noch selbst Eßig und Wein zum Abwaschen der blutigen Striemen geschenkt, was Ihnen Gott vergelten wolle. Sie, Linchen, hätten unser Hausverwalter sein sollen! Ihnen hätten wir ohne Stock und Peitsche gehorsamt und Niemand würde sich aus dem Zuchthause wieder weg gewünscht haben. Aber so — der neue Herr ist noch viel schärftiger als Ihr Herr Vater, dem seine neue Lebensweise jetzt nicht wenig spanisch vorkommen wird.“

„D schweigt, lieber Pankraz, Ihr zerreißt mir das Herz! Ach mein unglücklicher Vater!“ Lina weinte still, dann fragte sie gefaßter: „Ihr seid nun entlassen, wie ich sehe, Pankraz, und welches Gewerbe treibt Ihr jetzt?“

„Hm!“ versetzte Pankraz und sah sich schüchtern um — „Ich diene,“ fuhr er gedämpfter fort, „einem weit größeren Spitzbuben, als wir insgesammt im Zuchthause waren. Denn das leidige Sprüchwort gilt noch immer: die kleinen Diebe hängt man und die großen läßt man laufen. Und dieser General aller Landesspitzbuben heißt — Him! Verstehen Sie mich, Linchen? der dort in dem schönen Hause wohnt!“

„Und so oft Rücken und Stößen baden läßt,“ — sprach Lina.

„Eben derselbe. Und der die theuersten Weine und Delikatessen in Masse verschlingt, um Tausende in der Karte spielt, reitet, fährt und mit der ganzen Familie einen armen Diener wie mich, verspottet. Seine hochfahrenden Töchter heißen mich nicht anders als Buckelinski, Kobold, Buschreger und dergleichen.“

(Fortsetzung folgt.)

Nothstand der Gegenwart.

Gewiß gebührt dem Menschenfreunde, welcher bei gegenwärtigem Nothstande auf Mittel sinnt, solchen wo möglich durch Arbeits-Nachweisung einigermaßen abzuheffen, aufrichtiger Dank.

Einen solchen zollen wir dem unbekannten Verfasser des Aufsages: „Wohlgemeinter Rath“ in No. 102 d. Blattes, worin derselbe durch Herbeischaffung von Braunkohlen arbeitslustigen Männern, Frauen und Kindern einen Erwerb nachzuweisen wünscht, doch können wir nicht umbin, der Schwierigkeiten zu gedenken, die der Ausführung jenes Vorschlages im Wege stehen und dürften dies zunächst folgende sein:

1) Nur bei Schlittenbahn ist es auch Frauen und größeren, nicht schulpflichtigen Kindern möglich, eine Tonne Kohlen von der Grube zur Stadt zu bringen, was bei zweimaliger Fahrt des Tages einen allerdings recht schätzenswerthen Verdienst von 4 Sgr. liefern würde. Tritt jedoch Thauwetter ein, was soll dann geschehen?

2) Wo sollen die Handschlitten und Geräthschaften zur Abholung der Braunkohlen hergenommen werden?

3) Auf welche Weise soll die Bezahlung der Kohlen erfolgen?

4) Wo sollen die ohnehin dürftig bekleideten Armen, besonders Frauen und Kinder, die so unentbehrliche Hand- und Fußbekleidung hernehmen, um nicht ihre gesunden Glieder zu erfrieren und dadurch viele leicht lebenslänglich elend zu werden?

Diese Bedenken erscheinen zu wichtig, als daß wir nicht auf andere Auskunftsmitel zu Abstellung des gegenwärtigen Nothstandes denken sollten und dürfte besonders für Frauen und Kinder eine Beschäftigung in der Stube am angemessensten sein.

Hierauf, Menschenfreunde! lenkt Eure Aufmerksamkeit! Lenkt sie darauf, wie es möglich sei, für arbeitslustige Frauen und Kinder eine Brodt bringende Stuben-Arbeit zu ersinnen, während dem Ihr zugleich darüber nachdenkt: wie die Heranfuhr von Braunkohlen mit Beseitigung der angedeuteten, aber wirklich vorhandenen Schwierigkeiten durch nicht arbeitsscheue Männer vollführt werden könne und würde sich dies Letztere, unsers Dafürhaltens, am besten dadurch bewirken lassen, daß einige gesinnungsvolle Männer einen Verein bildeten, der ebenso Bestellungen auf Braunkohlen, wie Arbeitsgesuche annähme, worauf sich auch Beseitigung aller oben angedeuteten Schwierigkeiten ermöglichen lassen würde.

Der gegenwärtige Nothstand wird hoffentlich in nicht gar ferner Zeit wieder einer freundlicheren Zukunft weichen; jetzt läßt uns aber Alle, insofern wir

es irgend vermögen, muthig und schnell die Hand an's Werk legen, um den armen Brüdern in der gegenwärtigen Zeit der Bedrängniß nach Kräften beizustehen.

8.

Mannigfaltiges.

Ein deutscher Reisender schildert die Bereitung des Thees in China so ziemlich, wie sie längst bekannt ist, fügt aber manches Neue hinzu, was nicht eben Appetit nach dem chinesischen Geträuke macht. Ungerechnet nämlich, daß die Theeblätter in den thönernen Kesseln über dem Feuer von den chinesischen Arbeitern fortwährend mit den Händen umgerührt werden, erhält der grüne Thee wirklich während des Köchens einen Zusatz von Berliner Blau, welches seine Farbe erhöht und, was das Schlimmste ist, der Thee wird von den Arbeitern mit den nackten Füßen in die Kisten eingestampft. „Das Letztere,“ sagt unser Landsmann, „ist freilich eine schreckliche Wahrheit, die ich indeß boshaft entbülle, weil ich sie nicht allein tragen kann.“ Grüner Thee wird oft in schwarzen und umgekehrt durch Beizen umgewandelt. Im Allgemeinen ist der schwarze Thee besser. Gewöhnlich verliert der Thee nach ein oder zwei Jahren sein stärkstes Arom und man sieht daraus, welches schlechte Zeug wir armen Nordländer trinken müssen. — Das Theegeschäft der Europäer in Canton ist natürlich ungeheuer und sehr verwickelt. Ein einziges Haus hat wohl vierhundert verschiedene Muster in seinem sogenannten Theezimmer stehen und um diese vielen Sorten gebüßig zu sortiren, halten alle größeren Häuser einen eigenen Theeköcher. Dieses Geschäft versteht meist ein Engländer, dessen angenehmer Lebensberuf es ist, Jahr aus Jahr ein vom Morgen bis zum Abende Thee zu kosten. Gewöhnlich steht eine Reihe von sechs bis zwanzig Tassen vor ihm, deren vergleichungsweise Werth er sorgfältig zu erproben hat.

* Man findet auf dem chinesischen Markt mehrere Sorten Leinwand, die von der europäischen sehr verschieden sind, sowohl durch ihre bleibende Steife als die darauf folgende Frische. Das Material dieser Gewebe kommt von der Rinde zweier Spinnengewächse, welche 30 - 40 Meilen nordöstlich von Canton, in dem Bezirke Si-Nam angebaut werden. Dieselben sind im Lande un-

ter dem Namen So-ma (cannabis indica?) und Thing-ma (corchorus?) bekannt.

* Man pflügt in China die Eier einzufalzen und ihre Conservirung auf diese Weise auf mehrere Jahre zu sichern. Man bereitet nämlich eine gesättigte wässrige Auflösung von Kochsalz und läßt die Eier so lange darin, bis sie auf den Boden sinken; sie sind dann hinlänglich von Salz durchdrungen, werden nun herauskommen, getrocknet und in Kisten gelegt. Diese Eier, welche in hartem Zustand gegessen werden, sind vortrefflich; sie sind in einem dem Geschmack gerade zuzugenden Grad gesalzen.

* Paris ist die Stadt des Gaukelspiels und der renomistischen Lüge. Sogar mit der Kindererziehung spielen sie Komödie. In den Zeitungen wimmelt's jetzt von Reden, die bei den dießjährigen Preisvertheilungen an die Schüler gehalten werden, und die Preise, so wie diejenigen, die sie erhalten, sind genannt. Damit schmeichelt man der Eitelkeit der Eltern. Da die gesuchtesten Schulen, diejenigen sind, wohin die meisten Preise fallen, so halten die Schulvorsteher sich Spione in den Provinzen. Wo ein tüchtiges Talent bemerklich ist, wird es gekapert. Oft kauft man die Schüler von ihren Eltern durch Versprechung unentgeltlicher Erziehung, durch Geldsummen. Solch ein Schüler wird auf ein Fach dressirt. Schüler, die nicht auf Preise abgerichtet werden können, vernachlässigt man. In den weiblichen Erziehungsanstalten wird die Galanterie gegen das schöne Geschlecht so weit getrieben, daß alle Schülerinnen ohne Ausnahme bekränzt werden; denn es ist für den Inhaber einer Anstalt zu gefährlich, die Eifersucht der Mütter zu erregen. Eine der rührendsten Preisvertheilungen in diesem Jahre war die unter die jungen Polinnen, die Töchter der in Paris lebenden Verbannten, im Hotel Lambert, unter dem Patronat der Fürstin Garsdorffska. Ferner die Preisvertheilung im Taubstummeninstitute, wo einer der taubstummen Professoren in einer mimisch vorgetragenen Rede den Einfluß der Literatur und schönen Künste auf die Taubstummen entwickelte, und mehrere Schüler Fabeln von Lafontaine hersagten.

* Als der englische Kanzler Morus im Gefängnisse barbiert werden sollte, weigerte er sich, es zuzulassen. „Denn,“ sagte er, „ich und der König führen einen Prozeß um meinen Kopf, daher will ich nicht eher Geld für den Bart ausgeben, als bis ich weiß, wer den Kopf behält.“



Anzeige.



Dem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich von jetzt ab mein Geschäft in erweitertem Maßstabe betreiben werde und empfehle mich zur Beförderung von Frachtgütern nach allen Gegenden, unter dem Versprechen der pünktlichsten Besorgung bei kürzester Lieferzeit, (besonders nach Berlin).

Grünberg, den 24. Dezember 1846.

August Grundmann.



Veränderungshalber bin ich gesonnen, daß mir gehörige, im 5ten Bezirk hierselbst belegene Wohnhaus, bestehend aus 4 Stuben, 2 Küchen, geräumigem Presshaus, sowie großem trockenen Keller, nebst den dazu gehörigen Stallungen und bedeutendem Hofraume, am

26. Januar k. J. Vormittags
9 Uhr

an Ort und Stelle zu verkaufen. Dazu auch die Tuchappretur-Werkzeuge aber am 25. Januar k. J. früh von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr als: eine Naummaschine nebst 14 Satz gefesteten Stäben und dazu gehörigem Kopswerk, sowie mehrere tausend Handkarden, eine Cylinderscheermaschine mit 6 Federn, ein Amerikaner mit 3 Federn und doppeltem Schneidezeug, ein Amerikaner mit einer Feder, eine neuen Bürstenmaschine, einer eisernen und zwei hölzernen Tuchpressen, 63 Stück Preßseisen, 21 Lagen Preßbleche, Klemmen, 2400 Stück Preßspähne, 200 Stück Um-schlagspähne, 100 Stück Brandpappen, 11

Stück Tuchrahmen, sowie mehrere zur Appretur gehörige Kleinigkeiten, gegen gleich baare Zahlung sofort verkauft werden.

Grünberg, den 24. Dezbr. 1846.

Eduard Langenberger.



**Stähre und Zucht-
mütter-Verkauf.**

Bei dem Dominium Zölling sind auch in diesem Jahr wieder eine Anzahl Sprung-Böcke sowohl, als auch 150 Zuchtmütter zum Verkauf ausgestellt, die sich eben so sehr durch gute Statur, als Feinheit und Reichwolligkeit auszeichnen. Die Preise sind der Conjunktur angemessen und wird Hinsichts erblicher Krankheiten jedwede Garantie geleistet.

Zölling bei Freistadt in Niederschlesien den 19. Dezbr. 1846.

Gleim.

Bekanntmachung.

Unterzeichnete sind willens, sämtliche zu ihrem Spinnerei-Etablissement gehörigen Acker und Wiesen vom 1. April k. J. ab, im Ganzen oder parzellirt, auf 6 hintereinander folgende Jahre zu verpachten. Auch stehen daselbst zwei Quapferde und 3 Stück Kühe von heute ab zum Verkauf, welche zu jeder Zeit in Augenschein zu nehmen sind. Das Nähere hierüber ist beim Herrn Benjamin Conrad im Söndbezirk zu erfragen.

Grünberg, den 23. Decbr. 1846.

Augspach, Bruck, Walter & Co.

Wahrscheinlich in der Nacht vom 18. zum 19. d. M. sind aus meinem Waskhause zwei kupferne Kessel gestohlen worden, von denen der größere ohngefähr 24 Kannen, der kleinere 10 Kannen Wasser aufnehmen konnte. Indem ich vor dem Ankauf derselben warne, verspreche ich demjenigen 2 Thaler Belohnung, welcher den Dieb ausfindig macht.

Dr. Gläser.

Vor dem Ankauf der mir gestohlenen 4 Weinsäcken und eines Handschlittens warne ich hiermit.

Wittwe Schorsch.


**Montag den 28. Dezbr. früh
9 Uhr christ-katholischer Gottes-
dienst. (Weihnachtsfest.)**

Der Vorstand.

Hüte und Hauben,

sowie Chemisettes und Manchetten in den neuesten Façons sind vorrätzig bei

Sophie Danziger.

 **200 Rthlr.** werden auf erste Hypothek zu leihen gesucht. Von wem? erfährt man in der Exped. d. Blattes.

Saftreiche **Citronen** zu verschiedenen Preisen, von 6 bis 9 Pf. und zum Silbergroschen, empfiehlt zur gütigen Abnahme

M. Leuckert,

Fruchthändler, dem Herrnreiche gegenüber.

Gut ausgebackenes Brodt, für 5 Sgr. 6 Pfund. Bei Abnahme von 6 Stück noch $\frac{1}{2}$ Sgr. Rabatt, beim

Bäcker Schulz
in der Krautgasse.

Fette **Truthühner** sind beim Mühlenbesitzer Brunzel in Rothenburg zu verkaufen.

Einige **Nachländer**, zugleich **Arbeitsstücke** vorstellend, sind billig zu verkaufen beim
Fischermeister Seiffert.

Einige **Theilnehmer zur Breslauer Zeitung** werden gesucht. Von wem? erfährt man in der Exped. d. Blattes.

Gute **soure Gurken** sind zu haben bei
Hoffmann auf der Lawalbergasse.

Im Verlage von **C. Dittmarsch** in Stuttgart erschien und ist durch **B. Levysohn** in Grünberg in den 3 Bergen zu beziehen:

**Sammlung der schönsten deutschen
Stammbuchverse und Gedenksprüche,**
herausgegeben von **Ortlepp**. Sehr eleg. in Gold gedruckt. Umschlag cart. mit Goldschnitt 10 Sgr.

Es giebt viele Stammbuchversammlungen, aber dennoch ist bis jetzt keine erschienen, welche nächst einer Auswahl der neuesten und passendsten Stammbuchverse zugleich auch die geistvollsten Gedanken deutscher, englischer und französischer Dichter darbietet. Die Ausstattung ist brillant, der Preis ungewöhnlich billig und so eignet sich das Büchlehen besonders zu Festgeschenken.

Die schönste Gabe der Liebe und Freundschaft. Eleg. in Umschlag 18 Sgr.

Nicht leicht wird ein passenderes Festgeschenk für alle Stände gefunden werden können, wie obige „Gabe.“ Dieselbe enthält 48 illustrierte Stammbuchblätter, mit Goldschnitt auf dem feinsten farbig. Papier, die wichtigsten Momente des bürgerlichen Lebens charakterisierend und „die Sammlung der schönsten, deutschen Stammbuchverse und Denksprüche, herausgegeben von Ortlepp.“

**Galerie ausgeführter Portraits der
bedeutendsten Charaktere der Gegenwart.** Preis für jedes Heft mit 8 Portraits in 4. auf dem schönsten Velin 8 Sgr.

Erstes Heft. Componisten und Virtuosen: Lindpaintner; Biskop; Molique; Reißiger; Marschner; Donizetti; J. Lind; Spohr.

Zweites Heft. Dichter und Schriftsteller: Hoffmann; v. Gallersleben; Breitlgrath; Herwegh; Dingelstedt; J. Kerner; Rückert; Heine; L. Tieck.

Drittes Heft. Fürsten und Staatsmänner: Gregor XVI.; Pius IX.; Karl, Kronprinz von Württemberg; Ibrahim Pascha; Peel; Wellington; Metternich; Prinz Louis Napoleon.

Diese Portraits, nach den ähnlichsten Originalen gezeichnet, dürfen mit Recht für Meisterwerke deutscher Lithographie gelten. Jedes Heft wird einzeln gegeben.

Zu dem bevorstehenden Feste

empfehle ich mein reichhaltig assortirtes Lager von Jugendschriften, von 2½ Sgr. an, ebenso eine vorzügliche Auswahl der modernsten Papeterien, Stickmuster, Häkel- und Strickschulen; ferner sämtliche für 1847 erschienene Kalender und Taschenbücher, Wirthschafts- und Kochbücher, nebst allen in hiesigen Schulen eingeführten Schulbüchern, die stets gebunden vorrätzig gehalten werden. Geneigter Beachtung werden auch ausgezeichnet schöne Luxuspapiere nebst dazugehörigen farbigen Convertis, sowie feine, bunte und schwarze Bilderbogen bestens empfohlen.

Andachtsbücher für alle Confessionen sind in den schönsten und modernsten Einbänden jederzeit vorrätzig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung von

W. Levysohn

in den drei Bergen.

Bei Rud. Liebmann in Berlin ist soeben erschienen und vorrätzig bei W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen:

Rathgeber für Unterleibskranke,
d. h. für Alle, die an schlechter Verdauung, Appetitlosigkeit, Aufstoßen, Magendrücken, Magenkrampf, Rückenschmerzen, Schlaflosigkeit, Beklemmung, Uebelkeiten, Hypochondrie, Hämorrhoiden, Schwindel, Blutandrang nach dem Kopfe, Zuckungen, periodischen Krämpfen und dergleichen leiden. Nach dem Recepte zur Bereitung der Pillen für Unterleibskranke. Preis 10 Sgr.

In Baumgärtners Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Grünberg bei W. Levysohn in den drei Bergen, zu haben:

Katholische Bilderpostille
für Kirche, Schule und Haus.

Enthaltend, in römischer Reihenfolge,
sämmtliche Episteln und Evangelien
des Kirchenjahres,

nach Allioli's vom apostolischen Stuhle approbirter Bibelübersetzung, und Betrachtungen über die sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien nach den heiligen Vätern und den bessern homiletischen Schriften der neuen Zeit, welche möglichst das Ganze der

Glaubens- und Sittenlehre

umfassen, mit gleichzeitig fortchreitenden Erklärungen der wichtigsten kirchlichen Gebräuche und Ceremonien von J. Blum, Pfarrer.
(Mit Genehmigung des hohen katholisch-geistlichen Consistoriums im Königreiche Sachsen.)

Mit sieben Stahlstichen, vielen Holzschnitten in Randverzierungen nach berühmten Ori-

ginalien alter und neuer Zeit von Raphael, Titian, Carraccio, Guercino, Murillo, Spagnoletto, Rubens, Rembrandt, Lebrun, Delaroché, Overbeck und vielen Anderen, mit verzierten Anfangsbuchstaben, allegorischem Titel in Vundruck und Umschlag. Geh. gr. 8. 2½ Thlr.
Elegant gebunden 2½ Thlr.

Bei W. Levysohn in den drei Bergen ist zu haben:

Die
Bibel für die Katholiken,

oder:

die ganze heilige Schrift
des alten und neuen Testaments.

Nach der lateinischen Vulgat unter Zuziehung der besten katholischen Uebersetzungen und Auslegungen, welche mit Genehmigung hochwürdigster

Ordinariate gedruckt wurden, von Neuem überseht und bei schwer verständlichen oder leicht zu mißdeutenden Stellen und Wörtern unter dem Texte in allgemein faßlicher Kürze erläutert von
Heinrich Joachim Jaek, königl. bair.

Bibliothekar zu Bamberg.
(Mit Genehmigung des hohen katholisch-geistlichen Consistoriums im Königreiche Sachsen.)

Stereotyp-Ausgabe. Mit einem Stahlstiche.
Obgleich diese neue Bibel 100 Bogen umfaßt, so haben wir doch, um sie für eine große Verbreitung möglichst geeignet zu machen, den ganzen Ladenpreis der sämmtlichen vier Lieferungen zu 1½ Thaler angesetzt.

Bei der Ausstattung wurde vorzüglich auf Zweckmäßigkeit zum allgemeinen Gebrauche, durch Deutlichkeit der Schrift und der Einrichtung des Sages, und zugleich auf äußere Eleganz geachtet.

Bei Bestellungen von Parthien finden besondere Vortheile statt.

Heilbronn. In der C. Drechsler'schen Buchhandlung ist so eben erschienen und in Grünberg bei W. Levysohn in den drei Bergen zu haben:

Gründlich=praktische Anleitung
zur
Schnellfabrikation des Essigs
aus
allen geistig=klaren Flüssigkeiten,
oder
die Kunst,
in 5 bis 12 Stunden

den reinsten und besten Essig zu bereiten.

Ferner:

den Abgang in einer Branntweimbrennerei, Liqueur-Fabrik und Bierbrauerei, der sonst weggeschüttet wird, zu einer recht guten Essigwürze, so wie eine vorzügliche und dabei nichts kostende Kartoffelbese, sowohl für die Branntweimbrennerei als Bäckerei, zu bereiten und den Abgang von derselben theils auf Branntwein, theils auf Essig zu benützen.

Nebst einem Anhang

berühmter und bewährter Recepte aus der Essig-, Hefen und Champagner-Fabrikation. Alles durchaus nach neuen und praktischen Grundsätzen und Erfahrungen bearbeitet.

Zweite, sehr vermehrte Auflage.

Mit einer Vergleichungstabelle der Maße verschiedener Länder.

Preis eleg. geb. 15 Sgr.

Weinverkauf bei:

Draugott Bachmann jun., Hintergasse, 42r 5 sgr.

Münke auf der Voergasse 42r 4 sgr.

Böttcher Jensch, Niederg. 42 Rothw. u. 45r Weißw.

A. Schüller vor der kathol. Pforte 45r 4 sgr.

F. Lob 45r 4 sgr.

Schmied Tschieracke 45r 4 sgr.

Carl Decker neben der Post 45r 4 sgr.

Ab. Mangelbör, Burgbezirk, 45r 3 sgr. 4 pf.
Zimmerling in der Todtengasse 45r 3 sgr. 4 pf.
Kammacher Rufas, Silberberg 3 sgr. 4 pf.
Wilb. Eckert auf der Niedergasse 45r 3 sgr. 4 pf.
Maurer Pietsch auf der Burg 45r 3 sgr. 4 pf.
Wittwe Schade h. Grünenbaum 45r 3 sgr. 4 pf.
Carl Fiedler, Niedergasse 45r 3 sgr. 4 pf.
Wittwe Mangelbör am Silberberge 3 sgr.
Aug. Feind in der Kroutgasse 45r 3 sgr.
Wingler Nirdorf, Niedergasse 45r 3 sgr.
Joseph Stark on der Rosengasse 45r 3 sgr.
Kurz im alten Gebirge 45r 3 sgr.
Hoffmann auf der Lawalberggasse 45r 3 sgr.
Ferd. Gabriel auf der Burg 45r 3 sgr.
Wilb. Henke 3 sgr.
Schuhmacher Helbig 45r 3 sgr.
B. Schädel, Mühlbez. 45r 3 sgr.
Seifert aus Heinersdorf 45r 3 sgr.
Wittwe Wepold, Schießhausbez. 46r 3 sgr. 4 pf.
Wilb. F. Isch, Mühlbez. 46r 3 sgr.
Aug. Haupt an der Neustadt 46r 3 sgr.
Holzschneider Kurz, Mühlbez. 46r 3 sgr.
J. Gr. Frölich auf der Burg 46r 3 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 12. December: Schuhmachergesellen Julius Ferdt-
nand Neumann eine Tochter, Auguste Amalie. Einwohner
Carl August Heller ein Sohn, Johann Friedrich Wilhelm.
— Den 13. Tuchseergefellen Carl Jr. Aug. Fritsche ein
Sohn. Heinrich August Herrmann. — Den 16. Walfermstr.
Gustav Ludwig Stippe eine Tochter, Auguste Eleonore. —
Einwohner Johann Gottlob Irmler eine Tochter, Auguste
Caroline. — Den 17. Tuchmacherges. Christian Friedrich
Masche eine Tochter, Auguste Bertha. Kutschner Johann
Christian Schorsch in Heinersdorf ein Sohn, Johann Fer-
dinand. — Den 22. Tuchmachermstr. Carl August Scharth
ein tochter Sohn.

Gestorbene.

Den 19. Decbr.: Verst. Gerichtsdieners Johann Gottfried
Heyn Wittwe, Maria Beate, verwittwet gewesene Laube geb.
Stegmann, 84 J 11 M 7 T. (Alterschwäche). —

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Sonntage nach dem Christtage.

Vormittagspredigt: Herr Kandidat Voigt.

Nachmittagspredigt: Herr Subrektor Frigge.

Marktpreise.

Grünberg, den 21. Decbr.					Schwiebus, den 19. Decbr.					Görlitz, d. 17. Dec.				
Höchster Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.		
Mthlr.	Sgr.	Pf.	Mthlr.	Sgr.	Pf.	Mthlr.	Sgr.	Pf.	Mthlr.	Sgr.	Pf.	Mthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen	Scheffel	3	—	—	2	25	—	—	3	10	—	3	8	9
Roggen	"	2	1	—	2	12	—	—	2	10	—	2	24	4
Gerste große . .	"	2	—	—	1	25	—	—	1	16	—	2	5	7
" kleine . .	"	1	17	—	1	15	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	"	1	10	—	1	6	—	—	1	8	—	1	7	6
Erbsen	"	2	15	—	2	13	—	—	2	20	—	—	—	—
Hirse	"	2	8	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln . . .	"	—	22	—	—	18	—	—	—	—	—	—	—	—
Heu	Zentner	—	18	—	—	16	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh	Schock	5	—	—	4	15	—	—	—	—	—	—	—	—